

Guten Morgen

Unsere Zeitung – wohl auch andere Medien – berichten mit Vorliebe über die Helden und Heldinnen des Alltags. Julius lässt sich nun daheim als strahlender Hero feiern. Das tut gut. Seinem Ego. Er gibt seinen Geschlechtsgenossen gerne kostenfrei einen Tipp, wie man zum Superstar in der Familie werden kann: Man täusche eine eigenhändige Reparatur vor! Julia arbeitet im Homeoffice. Ihr Aufschrei „Das Internet ist kaputt“ alarmierte ihren technisch unbedackten Gatten. Um nicht stundenlang in Warteschleifen des Telefonanbieters zu hängen und am Ende zu merken, dass ein Kabel gefehlt hat, prüft Julius erstmal alle Verbindungen. Alles paletti, aber kein Internet! Dann die Erkenntnis: Was liegt denn da für ein graues Kabel unter der Couch? Das DSL-Kabel für den Internet-Empfang. Einstecken und austreten, also der lieben Frau findige Technik-Begriffe um die Ohren hauen: „Laut Bedienungsanleitung hab ich mit einem 13er FX-Schlüssel den Router aufgemacht, die Protonen neu justiert, mit dem 12er-Doppelzylinder die HTX-Karte neu gebootet“, verklickert Heim-Held

Julius

KURZ NOTIERT

2370er Inzidenz ein statistischer Effekt

KREIS DÜREN Mit 2370,8 lag die Sieben-Tages-Inzidenz im Kreis Düren in der Statistik des Robert Koch-Instituts (RKI) am Montag bundesweit auf dem elften Rang. Fragen wirft vor allem auf, dass es am vergangenen Wochenende einen regelrechten Sprung um 800 gegeben hat. Wie Kreissprecher Ingo Latotzki auf Anfrage erläuterte, sei diese Spitze allerdings auf einen statistischen Effekt zurückzuführen: „Es ist die Bugwelle an Fällen, die bei uns vorher nicht abgearbeitet werden konnte.“ Sprich: Es sind gemeldete Infektionen aus den vergangenen Tagen, die erst mit Verspätung auf einen Schlag an das RKI gemeldet worden seien. Das bedeutet im Umkehrschluss auch, dass die Inzidenz-Werte für den Kreis in der vergangenen Woche eigentlich höher gewesen wären als veröffentlicht. Schon Ende vergangener Woche hatte Landrat Wolfgang Spelthahn erklärt, dass der Kreis Düren künftig nicht mehr alle Coronavirus-Infektionszahlen für die Kreis-Kommunen veröffentlichen werde – „angesichts der enorm gestiegenen Fallzahlen und des damit verbundenen Aufwandes, Daten an das Land und das Robert Koch-Institut weiterzugeben.“ (vpu)

Erster Preis bei Jugend musiziert



BARMEN Die Schülerinnen Tingting Zehe aus Jülich und Malin Schöpe aus Linnich haben in der Kategorie Klavier mit einem Blechblasinstrument beim Regionalwettbewerb Jugend musiziert einen ersten Preis gewonnen. Beide besuchen derzeit das Gymnasium Haus Overbach. Tingting nimmt seit 2011 Klavierunterricht bei Jörg Fuhrlander und ist Mitglied im Overbacher Blasorchester. Bereits 2020 hat sie beim Regionalwettbewerb in der Kategorie „Klavier Solo“ teilgenommen und ebenfalls einen ersten Preis gewonnen. Malin hat seit 2013 Trompetenunterricht bei Klaus Luft. Zudem spielt sie auch Klavier und hat ebenfalls Unterricht bei Jörg Fuhrlander. Sie wirkt in mehreren Ensembles mit, darunter die Brassband Düren und das Overbacher Sinfonieorchester und das Blasorchester. FOTO: SH

Jülich-Stein in beige-goldenem Grundton

Ein neues Pflaster für die Innenstadt. Die Bäumefür den Platanen-Ersatz sind schon ausgesucht.

VON BURKHARD GIESEN

JÜLICH Die Umgestaltung von Marktplatz und Kirchplatz nimmt Gestalt an: Am Mittwoch (18 Uhr in der Kulturmuschel im Brückenkopf-park) wird der Planungsausschuss der Stadt beraten, wie der Ausbau des zentralen Platzes in Jülich erfolgen soll – von der Auswahl des Pflasters bis zu den Baumarten, die künftig Markt, Kirchplatz und Kölnstraße zieren werden.

Dabei sind erste Vorentscheidungen schon gefallen. Zum Beispiel die über die Pflasterung. In Abstimmung mit den Fachleuten von der Verwaltung haben sich die Stadtplaner der Aachener Planungsgruppe MWM für einen Betonstein mit einer Natursteinoberfläche entschieden. Natursteinvorsatz nennt sich das und bedeutet nichts anderes, als dass Natursteingranulat auf den Betonkern gepresst wird.

Das, sagt Stadtplaner Bernd Niedermeier, „wird ein schöner Jülich-Stein mit einem beige-goldfarbenen Grundton werden“. Und auch wenn der Natursteinvorsatz eine spezielle Jülicher Komposition ist, kann der Stein nachproduziert werden. Niedermeier: „Das ist wie bei einem Rezept, das wir hinterlegen werden.“

Robustes und rutschfestes Pflaster

Ausgesucht wurde die Kombination aus Beton und Naturstein, weil das Pflaster Aspekte wie Robustheit, Rutschfestigkeit und gute Verlegbarkeit vereint. Das bedeutet, dass die Platten, die in einer Größe von 40 x 30 oder 40 x 20 Zentimetern bei einer Stärke von 14 Zentimetern verlegt werden sollen, auch Lkw- und Pkw-Verkehr überstehen. „Wichtig war uns zudem, dass die Steine nicht eingefärbt sind, damit man eine dauerhaft hochwertige Oberfläche und Anmutung erhält“, erklärt Niedermeier.

Zudem habe man sich für eine Oberfläche mit Körnung entschieden, damit gerade auf viel genutzten Flächen nicht jeder Fleck unangenehm auffällt. Zusätzlich gibt es ein Schmuckband aus Natursteinpflaster. Noch nicht entschieden ist, in welchem Muster die Steine verlegt werden sollen. Die Entscheidung für das Pflaster



So soll es aussehen: Das neue Pflaster für die Jülicher Innenstadt. Es kann derzeit vor der Blumenhalle im Brückenkopf-park besichtigt werden.

FOTO: BURKHARD GIESEN

auf Markt- und Kirchplatz wird aber eine grundsätzliche sein, weil sie damit für den kompletten Sanierungsbereich gelten wird.

Beim Mobiliar setzen die Planer auf einen Materialmix aus Stahl und Holz. „Die Ausstattung muss neben gestalterischen Aspekten insbesondere funktionalen Belangen gerecht werden“, heißt es dazu im Erläuterungsbericht zur Sitzung des Planungsausschusses. So soll es bei der Beleuchtung einzelne Hochmastleuchten und eine Effektbeleuchtung etwa für Altes Rathaus, Kirche und Pasqualini-Statue geben sowie

Mastleuchten für den Straßenraum. Auch Bänke, Fahrradbügel und Abfallbehälter werden in ausreichender Menge aufgestellt.

Die Pflasterung soll einen barrierefreien Zugang zu Geschäften ermöglichen, die Natursteinbänder entlang der Fassaden können gleichsam als Leitsystem funktionieren. Neu wird zudem sein, dass es einen beschützten Bewegungsraum von 2,50 Metern entlang der Fassaden geben wird, der von Aufstellern oder Gastronomiebestuhlung freizuhalten ist. Das sei eine Lösung mit Vorbildcharakter, die in

einem inklusiven Jülich die Attraktivität des öffentlichen Raumes für alle Nutzergruppen erhöhe, heißt es im Erläuterungsbericht zur Sitzung.

Das Fontänenfeld wird vor dem Alten Rathaus platziert, zusammen mit der Pasqualini-Statue und einer Bodenintarsie. Eine weitere Bodenintarsie in Form einer Taube soll vor der Propsteikirche entstehen. Bei den Bäumen ist für den Marktplatz die Wahl auf Gleditsia Triacanthos Skyline, oder auch den Lederhülsenbaum, gefallen. Der ist stadtklimaverträglich, hat eine transparente, eirunde Krone, einen

eher lichten Schattenwurf und ist zudem von schmalem und hohem Wuchs. Für den Kirchplatz ist als Solitär eine Vogelkirsche vorgesehen, für den Straßenraum im Bereich der Kölnstraße die Felsenbirne. „Sie eignet sich auch perfekt für die Randbepflanzung enger Straßen“, heißt es von Seiten der Aachener Stadtplaner. Die dornenlose Gleditschie soll also die Platanen auf dem Jülicher Markt ersetzen und das angeordnet in drei Feldern, damit die Sichtachse zum alten Rathaus erhalten bleiben kann. Bei den Straßenbäumen wird man aber nicht nur auf die Felsenbirnen setzen. Niedermeier: „Es gibt noch zwei oder drei Alternativen, die wir in Abstimmung mit dem Bauhof ausgesucht haben. Wir wollen die Bäume im Straßenbild mischen. Vor allem deshalb, damit nicht bei einem unerwarteten Pilzbefall plötzlich alle Bäume in der Innenstadt gleichzeitig absterben.“

Kostenbewusst geplant

Eine gute Nachricht gibt es von den Stadtplanern bei den Kosten. Eine aktuelle Berechnung vom 25. Januar 2022 geht von Gesamtkosten von 4,6 Millionen Euro aus, bei einem Förderbescheid von 3,2 Millionen Euro. Der Eigenanteil liegt also bei 1,4 Millionen Euro. Die reinen Baukosten haben sich damit im Vergleich zum August 2020 nur um 21.150 Euro erhöht.

„Wir haben versucht, Kostensteigerungen auszugleichen. Das ist zum Beispiel beim reduzierten Fontänenfeld gelungen“, sagt Bernd Niedermeier. Ist er bei den Kosten zuversichtlich, dass man auch nach der Ausschreibung die Vorgaben einhalten kann, hält er sich beim Bauzeitplan bedeckt: „Das ist dann nicht mehr unsere Zuständigkeit. Aber: Ich gehe davon aus, dass das Hauptbaugeschehen zur Umgestaltung von Marktplatz und Kirchplatz eher 2023 sein wird.“ Das hat vor allem den Grund, dass gleichzeitig noch die Kanäle in dem Bereich erneuert werden sollen. „Wir wollen nicht nur die reine Umgestaltung, sondern alle notwendigen Tiefbauarbeiten ausschreiben und an eine Firma vergeben“, erklärt Niedermeier. Der Start dürfte dann noch in 2022 mit dem Kanalbau erfolgen.

Perfektes Timing für das beste Aroma

Tina Hofmann hat vor elf Jahren ihre große Leidenschaft als Röstmeisterin in Jülich zum Beruf gemacht.

VON CARA EMILIA DÜHR

JÜLICH Die Einen brauchen ihn, um morgens richtig wach zu werden, die Anderen können ihn nur mit ganz viel Milch und Zucker trinken und ein paar Wenige wollen ihn auch einfach nur genießen – den Kaffee. Tina Hofmann, Inhaberin der Kaffeerösterei „Beans and Friends“ in Jülich, lässt sich definitiv in die Ka-

Geräusche der Bohnen hören. Die wichtigste Aufgabe der Röstmeisterin ist es, den Prozess genau im richtigen Moment abzubrechen, damit die Bohne aromatisch, aber noch nicht bitter oder verbrannt ist.

Das Rösten ist Kunst

„Eben dieses Handwerk macht für mich den Beruf aus. Ich erschaffe ja etwas und ich sehe hinterher, was ich gemacht habe. Mein Ziel ist es immer, das Bestmögliche aus den Bohnen rauszuholen.“ Zwischen 60 und 70 Kilogramm Kaffee röstet Hofmann am Tag in ihrem Geschäft. „Zum einen ist natürlich die Kunst an dem Handwerk das Rösten an sich. Aber auch die Bohnen richtig zusammenzuführen, sodass sie harmonisieren, ist eine Herausforderung.“

Eine Herausforderung, vor der Hofmann aber nicht zurückschreckt. So hat sie beispielsweise auch drei selbstgemixte lokale Mischungen im Angebot: die „Jülicher Milde“, den „Hexenturm“ und die „Jülicher Mischung“. Das Besondere daran: diese Bohnen-Mischungen hat Hofmann gemeinsam mit ihren Kunden kreiert. „Man muss bei dem Beruf eine Bandbreite an Geschmäckern abdecken und das ist nicht immer einfach. Aber wenn dann das Feedback kommt ‚Mir schmecken deine Bohnen!‘, dann bin ich schon auch etwas stolz.“



Die Inhaberin der Jülicher Rösterei „Beans and Friends“, Tina Hofmann (52), verkauft in ihrem Geschäft nicht nur Kaffee, sondern röstet ihn dort direkt auch selbst.

FOTO: CARA EMILIA DÜHR

Obwohl die Faszination für das braune Gebräu schon in ihrer Jugend angefangen hat, wenn auch mit viel Milch und Zucker, wie die 52-Jährige lachend zugibt, ist sie erst spät in das Röstgeschäft ein-

gestiegen. „Ich hatte schon immer im Hinterkopf, irgendwann mal ein Café aufzumachen. Aber viele Cafés öffnen und schließen dann wieder. Also habe ich mir überlegt, was ich anders als die Anderen machen

kann.“ Nachdem sie durch Zufall in einen kleinen Eifler Röstladen reinstolperte, stand ihre Entscheidung fest. „Manchmal weiß man einfach: Das ist es!“

Zwei Jahre lang hat Hofmann daraufhin alles über das richtige Riechen, Kaffeesteuern, den Anbau und natürlich das eigentliche Rösten gelernt, bis sie sich getraut hat, ihren eigenen Laden in Jülich zu eröffnen. „Trotz all den Auf und Abs in den letzten Jahren – manchmal waren es echt mehr Abs – hätte ich nie gesagt: ‚Ich will das nicht mehr!‘“, erzählt Hofmann. Denn den Weg von der grünen zur braunen Bohne findet die gelernte Barista und Kaffeekommeleiere nicht nur faszinierend, er ist auch mit einem täglichen Highlight verbunden: „Der schönste Moment ist, wenn ich zum Schluss die Klappe an der Röstmaschine öffne, die Bohnen rausfallen und ich sehe, was ich kreiert habe.“

Wie es in der Zukunft mit ihrem Lebensraum weitergehen soll, weiß Hofmann auch schon: Sie möchte wahrscheinlich, wenn in circa drei Jahren der Mietvertrag für ihr Lokal ausläuft, mehr im Gewerbebereich rösten und sich vielleicht zusätzlich auch einen kleinen Verkaufswagen organisieren. Wie das Konzept dann genau aussehe, werde sich aber noch zeigen, betont die Kaffeeliebhaberin. Eins ist für Hofmann allerdings klar: Mit dem Rösten will sie noch lange nicht aufhören.